

Die alten Kameraden

Zu den regelmäßigen Muggen der kürzlich vorgestellten Löbnitzkapelle gehörten ihre Auftritte bei Veranstaltungen der Militärvereine unserer Gegend, einer heute kaum erinnerten Vereinsgattung, die aber insbesondere zu Kaisers Zeiten, ihrer zahlreichen Mitgliedschaft und des hohen Stellenwerts wegen, der allem Militärischen seinerzeit zugemessen wurde, auch hier eine fahnen- und staatstragende Rolle spielte. Den ersten solchen Verein der Löbnitz hoben Veteranen des damals kaum ein Jahr zurückliegenden Deutsch-Französischen Krieges vor 150 Jahren, am 6. Januar 1872, als »Militair-Verein Kötzschenbroda und Umgegend« aus der Taufe. Im Jahr darauf schloss er sich dem neugegründeten Königlich Sächsischen Militärvereinsbund an und weihte am 14. September 1873 die Vereinsfahne, die in den folgenden sechs Jahrzehnten bei allen sich bietenden Gelegenheiten hochgehalten wurde.

Die besondere Wertschätzung, die der Verein genoss, spiegelt sich in der Berichterstattung zum 25. Jubiläum, das man am 10. Januar 1897 mit einem Festakt im Bahnhof beging. Der ganze Ort und das Kriegerdenkmal auf dem Anger waren reich geschmückt. Neben Vertretern des Generalstabs, des Bundes und von 40 Brudervereinen gaben sich sämtliche Honoratioren inklusive Ortsgeistlichkeit und Gemeindevorstand die Ehre, die Festrede hielt Schuldirektor Krieger. »Einmütig leisteten alle alten und jungen Soldaten nochmals den Eid unverbrüchlicher Treue: Mit Gott für König und Vaterland. Von Sr. Majestät dem König Albert wie auch von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. wurden dem Verein kostbare Ehrengaben, als Fahmennägel, Fahnenbänder etc. gestiftet.« 36 noch aktive Mitbegründer wurden mit Ehrendiplomen ausgezeichnet, bevor »im Kommers vaterländische Lieder der Gesangvereine ›Liederhain‹ und ›Liederkranz‹ die Feier verschönten«, schrieben die Dresdner Nachrichten.

Über das innere Vereinsleben, das sich in von Kameraden geführten Gaststätten abspielte, ist wenig bekannt. Die vom Dachverband vorgegebenen Satzungszwecke des »Königl. Sächs. Militär-Vereins I zu Kötzschenbroda«, die sich ähnlich auch in den Statuten der K. S. Militärvereine Radebeul (mit Oberlöbnitz und Serkowitz, gegr. 1884), Niederlöbnitz (1891), »Kameradschaft« Zitzschewig (1897) und »Germania« Naundorf fanden, umfassten »die Wahrung und Förderung ehrenhafter Gesinnung für Ordnung und Sittlichkeit, Treue für König und Vaterland, Kaiser und Reich, sowie des Gehorsams gegenüber Gesetz und Obrigkeit«, »die Erhaltung des guten Sinns für den Militärstand«, »die Förderung kameradschaftlicher Verhältnisse unter seinen Mitgliedern«, »die Feier vater-

ländischer Gedenktage« und, last but not least, »die Gewährung von Unterstützungen an seine Mitglieder in Fällen von Krankheit und Not, sowie an Hinterbliebene derselben im Falle des Todes«.

Voraussetzung für die Mitgliedschaft waren der ehrenvoll abgeleitete Militärdienst im deutschen Heer oder der Marine, ein achtbarer Lebenswandel und die »unverbrüchliche Treue gegen König und Vaterland, Kaiser und Reich«,

was nicht nur Frauen, sondern auch Sozialdemokraten von vornherein ausschloss. Hervorgehoben wurde, dass der Verein »keiner politischen Partei« diene und sich nicht »an religiösen Erörterungen« beteilige; der grundlegend fromm konservative Charakter stand aber außer Frage. Die Teilnahme an den Versammlungen und allen Veranstaltungen, bei denen der Verein offiziell als solcher auftrat, war für die Mitglieder verpflichtend. Höchstes Fest war der alljährlich Anfang September begangene Sedantag zur Erinnerung an die siegreiche Schlacht bei Sedan 1870, Vorentscheidung im Krieg gegen Frankreich. Immer aufs Neue wurde dabei das Militär als stolzes Rückgrat des mit »Eisen und Blut« auch von Sachsen miterrichteten Wilhelminischen Reichs beschworen.

Die deutsche Niederlage im Weltkrieg und die Revolution 1918 stürzten die bisherigen Gewissheiten und Säulenheiligen der Kriegervereine vom Sockel, brachten aber auch neue Aufgaben mit sich; Kriegsbeschädigte waren zu unterstützen, Ehrenmäler zu errichten. 1922 – sein 50. Stiftungsfest beging der MV Kötzschenbroda mit einem Ball im »Heiteren Blick« – wurde eine Jugend-Abteilung gebildet, die sich wöchentlich u.a. zu militärischen Spielen traf. In Radebeul, dessen MV 1927 gut 400 Mitglieder zählte, entstand sogar eine Frauengruppe. Die Vereinsdisziplin scheint aber allgemein nachgelassen zu haben. So beklagt der Vorstand des MV Niederlöbnitz 1927, dass »die Monatsversammlungen unseres so schön zusammengesetzten und mit Umsicht geleiteten Vereins oft kaum von 30 Kameraden besucht [seien]. Und dies bei rund 300 Mitgliedern.« Ihren letzten großen Auftritt hatten die Veteranenvereine der Löbnitz neben über 1500 anderen am 8. Juli 1933 bei der pompösen 60-Jahr-Feier des Sächsischen Militärvereinsbundes in Dresden, die »mit einem dreifachen Hurra für den greisen Reichspräsidenten und den jungen Volkskanzler Adolf Hitler« ausklang. Ein Jahr später war der bis zuletzt stolz monarchistische Landesverein sang- und klanglos aufgelöst; seine Gliederungen gingen im NS-Reichskriegerbund auf. Nachdem die alten Kameraden gegen Kriegsende dann noch einmal zum »Volkssturm« aufgeboden wurden, starb dieser Zweig des örtlichen Vereinswesens 1945 ab.

Frank Andert

